

Husky

Eines Tages kommt ein Mann oder eine Frau nach zehn Jahren, mehr oder weniger in der Heimat zurück. Die Heimatstadt liegt an einer Grenze, an drei Seiten umgeben von langen und höchsten Mauern, die bereits mehr als hundert Jahre existiert. Dieser Person löste eine riesige Veränderung im allem aus, nicht nur das Leben der Stadtleute, sondern auch die Stimmung der Stadt. Ich hab diese Erzählung von den Stadtbewohnern gehört aber ich muss zugeben, es klingt mir eher wie ein Märchen als eine Wahrgeschichte. Ich glaube, die Versager, ihre Träume wurden nicht wahr geworden, oder ihre Wünsche sind nicht in der Erfüllung gegangen, um sich zu rechtfertigen und ihr Nichtstun, ihr Bleiben, nicht einmal eine andere Welt auf der anderen Seite den Mauern erleben könnten, werfen ihre Schuld an den anderen, an dem Rückkehrer; der nach zehn Jahren, mehr oder wenige, zurückkehrt ist, begleitet von einem Serbien Husky, der gar keine Kongruenz mit der tropischen Stadt hatte, genau wie sein Besitzer, der keine mehr Zugehörigkeit zur Heimat und den Landsleute hatte.

Hier, in diesem Land braucht man eine Ausreisegenehmigung, legal Mauern überzuspringen. Man muss zunächst viele Formulare ausfüllen, einen Antrag einreichen und dann ... dann nur abwarten. Namen den Antragstellern stehen auf einer Liste, die längste als Mauern erscheint. Ich würde sagen, als ich die Liste schaute, es kam mir vor, als wären alle ganze Stadtbewohnern auf die Liste. Ich hab die Warteliste der anderen Städte nie gesehen aber ich vermute, die Leute in den anderen Städten so viel nach Ausreisen lechzen. Es mag einen Grund dafür geben, dass Mauern und die Grenzen genau vor ihren Augen stehen und die Entfernung von der anderen Welt sind nur ein paar Schritte. So erzählt man, viele Fremden von anderen Städten treten häufig in diese Stadt ein, die Meisten werden verhaftet und die Reste werden verschwunden, deswegen muss ich hier als ein Fremd den schrägen Blick ertragen. So behauptet man hier, bis heute hat keiner von diesen Stadtbewohnern versucht, illegal Mauern überzuspringen. Sie wachen jeden Tag mit der Hoffnung auf, ein Post von der Ausreisbehörde zu bekommen und laut zu schreien: *Heute bin ich daran*. Ich hab manche Leute begegnet, die über sieben Jahre Lebenslange abwarten.

Die Hoffnung und das Warten verursachen, dass Antragstellern ihre Wohnung nicht mehr renovieren lassen und sich keinen Gedanken über die Löcher im Dach machen, die immer mehr vergrößern oder die Wände, die immer mehr muffig werden. Unklare Wartezeit löst es aus, im Kühlschrank und Lebensmittelschrank nur für einen oder zwei Tage was zum Essen oder zum Trinken zureichen. Alle die wartenden Jahre bringen ihnen den Verzicht bei, soweit sie seit dem Antrag vermeiden eine Beziehung anzufangen oder wenn sie einen Partner haben, verzichten Kinder zu bekommen. Sie haben jedes Hindernis mit dem Ausreisen überwunden, die Ehe sind nicht mehr eine echte Ehe, jeder hat seinen eigenen Antrag individuell gestellt, weil es möglich wäre, eine Person von der Familie die Genehmigung bekommt und die andere nicht, oder an der Zeit zum Ausreisen überkamen eine Person Zweifel. Sie haben alles vorausgesehen, eins zu eins, alle Möglichkeiten, alle mögliche Hindernisse, was ihnen vom Verlassen des Lands verhindert könnte. Die Meisten, mit dem ich unter verdächtigem Blick spreche, haben keinen Arbeitsvertrag und kommen mit einer Stundenarbeit schwer aus. Ihre Wohnungen sehen aus wie eine, die man am nächsten Tag ausziehen sollte, viele Möbel wurden verkauft, und die Übrige ist ziemlich eingepackt. Einige Koffer sind aber noch offen, in den jeden Tag noch etwas gesteckt wird oder auf eine Sache verzichtet wird und aus dem Koffer raus. Sie sind bereit... vollkommen bereit, als würden sie keine Sekunde nachdem Empfang der Genehmigung verloren, als könnte die Ausreisbehörde ihre Meinung ändern oder die Regel des Ausreise anderes werden können und die Genehmigung nicht mehr gültig sein würde. Und ... was noch seltsamste ich gestoßen habe, ihr Verhältnis... ja ...sie haben sich allmählich von ihrer Familie, Verwandten und Freunden distanziert, da sie gehört haben, aus der emotionalen Abhängigkeit und Heimweh man halte schwer das Leben im Ausland aus. Dann fingen sie an, genau wie ein Bergsteiger, der von seinem Steigen harte Training treibt, sich zu vorbereiten, in dem sie alle Verbindung zur Erinnerungen, zur Kindheit, zur Stadt und Familie ganz abgebrochen, Fotos und Alben gebrannt und alle Leidenschaft und Emotional abgekühlt haben. Die Leute in dieser Stadt sind ziemlich wie ein Schatten, die Straßenseite wechseln wird, um sich nicht begegnet zu werden und im Weg nach Hause, wenn sie ihre Nachbar auf der Straße sehen, sie versteckten sich in einem Winkel. Sie feiern nicht mehr Silvester oder andere Festen zusammen und am Wochenende eingesperrt sind sie in den eigenen vier Wände und mit dem süßen Träumen von der Welt auf der anderen Seite den Mauern schlafen sie ein. Bis diese Person, ein Mann oder eine Frau, begleitet von einem Husky, nach ein paar Fragen-Antworte von dem Grenzpolizisten in die Stadt hereinkam. Nach ihrer Auftaucht kamen die Leute vom Schatten raus, versammelten abends auf einem Hauptplatz in einer Bar und plauderten stundenlang von dem Rückkehrer. Was bringt dieser Person nach zehn Jahre, mehr oder wenige, zur Hölle? Es kam nie in dieser Stadt vor, ein Verlassener kehrt einen Tag zurück. Sie wollen ja nicht bestimmt in ihrer Heimat begraben werden. Wer geht fort, schaut sich nicht mehr seinen Rücken an. Die Verlassenen rufen nie ihre Familie an. Manche schreiben selten einen kurzen Brief, „Alles ist hier gut. Ich wünsche ihnen, dass sie einen Tag die Welt auf dieser Seite den Mauern sehen können. Ich hoffe, alle werden sofort gerettet.“ Ich hab den Briefen gesehen. Deswegen als die Leute dem Rückkehrer, ein Mann oder eine Frau mit einem Husky, begegneten, fragten ihn ohne Begrüßen, *warum bist du zurück?* Und schauten ihn verdächtig an.

-Ich bin zurück, meine Vaterwohnung zu renovieren.

-Ich bin zurück, mein Restleben mit meinen Landsleuten verleben, mit dem ich gemeinsame Erinnerungen, gemeinsame Sorgen, Gedanken, dieselbe Muttersprache habe.

-Ich bin zurück, da ich kaum Heimweh ausgehalten habe.

-Was ist so seltsam daran? Warum sollte ich nicht zurück. Ich wurde hier geboren, aufgewachsen...

Je mehr diese Person ihre Rückkehr verteidigte, desto mehr verdächtig wurde sie. Sie ahnten, dass diese Person aus Misstrauen so sinnlose auf die Frage reagierte und gleichzeitig waren sie ja sicher, eine solche Erklärung hatte sie gewiss für den Anfrage des Grenzpolizisten vorbereitet und wiederholte sie immer wieder. Schließlich haben sie nach viele Diskussionen und Widerständen herausbekommen, diese Person nicht mehr nach den Rückkehrzielen gefragt zu werden. Sie meinten, dass der seltsame Rückkehrer wahrscheinlich Angst hatte, dass seine Wahre Gründe verraten würde und er müsste deswegen sein Leben im Gefängnis beenden. So wurden Fragen geändert. Sie fragten immer nach verlorenem Paradies, wir nennen es beispielweise „New York“, wo diese Person, zehn Jahre, mehr oder wenige, lebte. Dieses verlorene Paradies kennen wir alle nur aus Filme und unsere Träumen.

-New York? Aber es ist nicht so, wie im Filmen geschildert sind. In New York gibt es auch engen und dunkeln Gassen, in dem Mann schwer atmet. In einige Viertel traut man sich nicht, nach 18 Uhr darauf einzutreten. Unter Brücken wimmelt es von Obdachlosen, Betrunkenen und/

Aber sie wollten nicht was von dem Elend oder der Armut im Ausland zu hören. Nach der schönen und faszinierten Erzählung von der anderen Seite den Mauern lechzen sie. Vom Abenteuer den Ausländern, das sie nie in ihrer Heimat erlebt haben, von dem Karneval oder dem Weinfest, das sie nur in der Zeitung gelesen haben, von dem Leidenschaft und glückliches Leben im Ausland, vor allem in New York, eine solche Erzählung erwarten sie...

-Stimmt! Das Tempo ist hundertmal hoch im Vergleich zu hier und überall tummeln sich Leute, die alle ineinander verschlingen und schwitzen und man wird einfach unbemerkt in Mengen verloren, ohne/

-Da gibt es auch keine Freiheit. Alle Länder haben ihre eigenen politischen Konflikte. Naja... Einschränkung und Strafe wirken nicht wie hier aber da darf man seine Meinung auch nicht einfach äußern.

- Stimmt! Da gibt es tolle Metro mit vielfachen Linien ... ja ist gewiss unvergleichbar zu hier aber abends enthüllt der Bahnhof viele Betrunkenen, die schreiend Flaschen ins Gesicht einander aufbrechen. Die Arbeitslosen, ihnen die Armut zur Verrücktheit bracht und sie reden mit sich selbst, beschimpfen sich, schlagen sich selbst ins Gesicht und es wäre/

Und die Stadtbewohner träumen von einem Leben irgendwo, in einem finstern Dorf, in engen Gassen, in der Armut, unter Brücke, irgendwo aber auf der anderen Seite den Mauern, irgendwo außer ihrer Heimat. In ihrem Träumen wären sie auf einer Pflasterstraße in New York gelaufen, saufend vom Regengeruch und reizend von Riesengebäude wachen sie morgen auf, warten auf den Post ab und am nächsten Tag wieder süße Träumen, abwarten, noch am nächsten Tag und am nächsten... Und diese Person, ein Mann oder eine Frau lag den Finger immer wieder in die offene Wunde und erzählte immer schlimmste vom Ausland, vor allem von New York, als ob sie nichts außer von der Einsamkeit, getrennter Welt, abgetrennten Identität, Isolation und Elend in der anderen Welt erlebt.

-Doch wurde ich vielmehr zur Party und Festen eingeladen aber jede Einladung jagte mir immer Angst ein, da mir ausländischer Geschmäcke trotz zehn Jahrelang Leben bei ihnen nicht klar gekommen war und ich wusste nicht, bei, jeden Fast was ich schenken oder mitbringen sollte. Ihr Tanz ödete mich an und haute deswegen immer rasend ab.

Diese Person, wie sie behauptete, konnte sich bei keinem Gespräch oder Diskutieren im Ausland richtig aktiv werden, sich in eine Gruppe beibringen, da Redenthemen ihm immer banal und hohl erschien ...in New York oder in anderen Städte. Er hatte sich viel Mühe gegeben, die Welt aus den Augen den Ausländern zu sehen... aber die Leute murmelte: Diese Person verdiente das Paradies gar nicht und jeder dachte sich, als ich in ihre Stelle wäre...Und der Rückkehrer, als er aus ihren Ausdruck keine einfühlsame Reaktion empfindete, wechselte das Thema und mochte lieber von der Heimat, der Kindheit, von ihren gemeinsamen Erinnerungen hören, was die Stadtbewohner vor Jahren verbrannten oder versuchten immer noch, die zu vergessen. Ohnehin blieb der Rückkehrer immer aus, sowieso wurde jedes Gespräch zum Feindschaft, jeder Blick zum Missverständnis; jedes Wort zum Missinterpretieren. Leute interpretierten seine Erzählungen und Geschichte vom Ausland so, dass der Rückkehrer versuchte, ihnen irgendwie vom Fortgehen abzubringen. Wie sie mir erzählten, diese Person knallte ihnen vor den Kopf, dass sie viel Winde über die Heimat machen.

-Sie mussten sich dankbar sein, dass es so wenig Armut und Obdachlose im Land gibt, dass man einfach eine Arbeitsstelle im Land kriegt und ich bitte euch darum, zusammen die Stadt zu renovieren und die Heimat vom Elend und Finstern zu retten.

So wurde die Neugier zum Zorn, der Verdacht zum Abscheu, Abscheu von dieser Person, die ihre Träume zerstört beabsichtigte. In ihren Augen war diese Person schlimmster als die Ausreisbehörde, die sagten nicht, genau wann sie die Genehmigung geben aber wenigsten versuchten nicht, Antragsteller vom Verlassen abzubringen. Dann sind die Leute wieder im Schatten zurück, versammelten sich nicht mehr in der Bar und entmutig eingesperrt werden sie sich wieder in den eigenen vier Wände. Aber der Rückkehrer hat nicht aufgegeben, als die Leute wieder Schatten geworden sind, ihm auswichen und die Begegnung mit ihm vermieden, er bracht eine Weinfalsche mit und besuchte die Leute in ihren Wohnungen. Vom ersten Moment vom Auftaucht an, suchte diese Person nach Fotos, die schon lange von Wänden verschwunden sind, nach Alben, die vor Jahren vernichtet wurden. Die Person versuchte sie zu überzeugen, Koffern auszupacken. Sie gab ihnen Tippen, wie beispielweise ein neues Zimmer in ihrer Wohnung zu bauen, mit grünen Wänden oder eine andere Idee. Sie besorgte ihnen verschiedene Pflanzen, im ihre eigenen Garten zu haben.

Wahrscheinlich dauerte es lang bis diese Person, ein Mann oder eine Frau damit klar gekommen ist, dass sie keine gemeinsame Sache mit den Heimatsleuten hatte. Im Laufe zehn Jahre verändern sich die Leute genau wie die Stadt. Sie sind nicht mehr in der Stimmung zu pflanzen oder bebauen wie früher. Zum Besuch bringt man nicht mehr in dieser Stadt eine Weinflasche, wenn ihm möglich wäre, Kaffee oder Käse, sagte mir eine mit Grinsen im Gesicht. Der Rückkehrer hatte lange im Ausland gelebt, wohl oder übel hatte er auch eine andere Kultur, eine andere Gewohnheit und Lebensstil bei sich. Der hatte ein Husky mit, ein Hundefutter kostet genau wie die Nahrungen für eine Woche eines Stadtbewohners. Der hat so viel Geld dabei, die Vaterwohnung zu renovieren, es reicht wahrscheinlich fünffache der Monatlichen Miete einer kleinen Wohnung in New York aus, aber in dieser Stadt kommt man einfach fünf Jahre mit diesem Geld aus . So wurde er wieder allein genau wie im Ausland aber dachte sich. " Allerdings ist hier meine Heimat, meine Familie ist in dem Friedhof auf dem Hügel. Jedes Mal wenn ich entlang dem Fluss spaziere gehe, rufen meine Erinnerungen an meinem Vater in mir wach, dass ich als Kind mit ihm geangelt hatte und es recht mir.", das hatte er zu einem gesagt, der ihm batet, zu New York zurückzugehen. Aber die Person hielt durch und fing an, ganz allein, die Vaterwohnung instand zu setzen. Die Wohnung ist ganz groß, aber hatte nichts außer einigen stehenden Säulen und ein paar Wände. Ein großer Garten mit dem Blick auf den Fluss, in dem damalig Obstbäumen bepflanzt und auch und Bienenstock aufgestellt wurden. Diese Person stellte die ruinierte Wände und Böden wiederher, pflanzte wieder Obstbäumen, stellte Bienenstock auf und versuchte die Vergangenheit, eins zu eins zu rekonstruieren. Der Rückkehrer scheute sichtbar keine Kosten und Mühsam. Gemusterte buntfarbige Fenstergläser, die azurblaue Fassade sind alle gerade vor meinen Augen, die alle allmählich von den Stadtbewohnern reuniert werden.

Jedenfalls wurde die Wohnung nach zwei Monaten fertig und diese Person, ein Mann oder eine Frau, beabsichtigte mit Stadtbewohnern um jeden Preis zu versöhnen. Sie lud Leute persönlich zu ihrer Wohnung ein, um die Renovierung der Vaterwohnung zusammen zu feiern. Der Rückkehrer versprach, kein Wort über den Ausland oder die Entscheidung für Verlassen zu sagen aber die Einladung wurde

trotzdem abgesagt. Diese Person fuhr zurück nach Hause, alleine mit ihren einzigen Freund, Husky in der großen öden Vaterwohnung und nach einer Weile kam sie zu Leuten mit einem neuen Vorschlag. Integrationskurs. Englischsprache, Ausland-Gesetze, die nüchterne Erfahrungen von der Anpassung zur anderen Kultur. Aus ihrer Insistenz und hartnäckige Allgegenwart sammelten sich die Leute wieder auf einem Hauptplatz, in der Bar, eine Entscheidung zu treffen. Diese Person, ein Mann oder eine Frau, der Husky, die renovierte Wohnung mit der azurblauen Fassade, die alles waren ihnen wie ein Dorn im Auge. Die herrliche buntfarbige Wohnung erinnerte sie daran, in dieser Stadt noch was schön gibt, und der Husky raubte ihnen den Letzten Nerv, mit einem Blick auf ihn stiegen sie sich in die frustrierende Sehnsucht nach vielen unbekanntenen Orten in der Welt hinein. Nach einem drastischen Gespräch kamen sie darauf, der ausländische Reisepass ist eines von dem, was diese Person von anderen unterscheidet und macht sie ungewöhnlich, damit sie freiwillig ohne Genehmigung Mauern überspringen konnte. Und wie darauf reagierte diese Person? Einfach hat den Pass zerrissen. Sie wollte nicht mehr die Mauern durchgehen. Das erwarteten Leute nicht, ohne Widerstand, ohne Zögern verzichtet diese Person auf der Ausreise. Sie hatten das Gefühl, etwas stimmte noch nicht. Der Husky. Der ließ nicht diese Person eine von ihnen sein. Deswegen haben Stadtbewohner gesagt, sie nahmen die Einladung an, falls diese Person, ein Mann oder eine Frau, den Kopf des Huskys auf die Party vor den Augen aller abschneidet. Diesmal zögerte diese Person und gab sich die Zeit und ohne Rede ging nach Hause.

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Einsamkeit in der Heimat, Zuhause ist viel schlimmer und quälend als es im Ausland. Wenn ich in ihre Stelle wäre ... ich weiß noch nicht... ich frage mich immer noch ...sitzend auf dem Hügel und schauend die Vaterwohnung, die allmählich reuniert wird...Willkommen von den Stadtleute oder halten den Husky, der Jahren sie begleitet. Warum hat diese Person sich nicht aufgegeben? Sie ... sie konnte nicht wieder ohne Pass in New York zurück ... sie brach alle Brücken hinter ihr ab... es könnte einen Grund dazu sein... Deshalb fügte diese Person sich in ihrem Verlang und gab auf, der Husky zu opfern. Und die Stadtbewohner? Erstaunt waren sie aber fühlten sich wie ein Sieger, stark, stolz ...diese verdammten Versager. Dann kam der Tag, an dem es kein Zurück mehr gab. Sie stellten Tischen neben dem Fluss, vor der Vaterwohnung. Wie in alten Zeiten brach jeder was zum Essen oder ein Getränk mit und alles würde zum Feiern auf dem Tisch eingerichtet. Dann hat diese Person, ein Mann oder eine Frau, dem Husky vier Beine mit den Stricken gebunden und in einem Baum gehängt. Manche sagen, diese Person wäre nicht eine Frau, solche grausame Haltung kann keine Frau ertragen und einige meinen, der Rückkehrer war bestimmt eine Frau, eine hübsche im Ledermantel. Diese Person taucht in der Erinnerung ein Teil den Leute als eine magere blondhaarige Frau und im Gedächtnis den anderes als ein dicker braunhaariger Mann. Einer behauptete war diese Person etwa 35 jährig und ein anderer lachte und meinte, alt... fast alt über 50 Jahre alt... Jeder beschrieb diese Person fast unterschiedlich als wäre sie nur in ihrem Traum, um an ihr ihre Schuld, ihr Nichtstun und Abwarten zu werfen. Aber der Husky mit verschiedenfarbigen Augen beschreiben alle ihn gleich. Allerdings kletterte diese Person auf dem Tisch und verabschiedete den stöhnenden, brummen Hund und schnitt den Kopf mit einem Schlag ab. Sie jubelten, stießen sich Gläser und nahmen diese Person freundlich auf. Die Leidenschaft bereitete sich rasend aus. Diese Person sang ein altes Lied, das von ihrem Vater gelernt hatte und sie tanzten nach Jahren wieder zusammen. Auf einmal verdarb ein Sturm den Geschmack des Festes und fing an zu hageln. Der Sturm riss Bäumen aus der Erde, etwas an sich rissen und der große Tisch wurde abgebrochen. Alle fürchteten sich und flohen in der Vaterwohnung, dieselbe Wohnung, die ihnen wie ein Dorn am Auge ist. Als alles vorbei wurde, machen sie die Tür auf und konfrontieren im Garten mit einigen Leichen, mit den deformierten Gesichtern und angeschwollene Leiber. Beängstigend sprangen sie auf die Leichen und verlassen verhängnisvolle Wohnung, so genannt wird heutzutage diese Wohnung. Und als sie nach Hause zurück, starren stundenlang gelähmt auf alles Übrigen von ihren Wohnungen, die kein Dach mehr hatten und einige nichts außer Säulen. Ruine.

Wie gesagt, dieses Ereignis, der Rückkehrer mit dem geopfertem Husky, klingt mir eher wie ein Märchen als eine Wahrgeschichte. Das einzige, das alle Stadtbewohner ziemlich ähnlich erzählen, ist der Sturm, Leichen, Ruinen. Sie haben sich gezwungen gesehen, ihre Wohnungen unmotiviert und nicht richtig zu renovieren. Sie können in den noch eine Weile wohnen. Als sie die Vaterwohnung verlassen haben, neben dem Fluss auf dem großen abgebrochenen Tisch lagen einigen Leichen aber, das seltsamste Geschehen, die Leiche des Husky war verschwunden, weder keine Leiche noch keinen Kopf vom Husky, den sie unter dem Baum nach dem Tanz begraben hatten aber der Baum steht noch bleiben. Und noch seltsamste... das Schicksal des Rückkehrers, ihn niemand nach dem Sturm gesehen hat. Der Rückkehrer ist wie weggeblasen. Manche vermuten, diese Person, ein Mann oder eine Frau, hatte sich im Fluss umgebracht, denn ihre Koffer und Geld sind in der Wohnung gefunden. Aber die anderen meinen, sie wurde verhaftet, wegen der Leichen, die der Sturm vom Fluss ausgeworfen sind, als hätte irgendwer absichtlich viele Leichen im Fluss geworfen. Warum musste die Regierung einen Beweis von seinem Kriminie... Niemand weiß, wie die Leiche durch den Sturm im ganzen Land ausbereitet sind aber die Stadtbewohner behaupten, diese Person steht auf jedenfalls unter Verdacht, denn alles geschah nach ihrer Rückkehr und sie hat keine überzeugende Begründung für die Rückkehrziel gegeben.

Und ich? Ich bin ein ... ein normaler Mensch, der sein Tagesbuch schreibe. Ich bin keinen Schriftsteller, wollte niemals einen Verdammten sein und diese Erzählung ist einfach eine Erzählung, suchen Sie nicht nach irgendwelchen metaphorischen Bedeutungen... wie gesagt, das wurde mir genauso erzählt ich hab es ohne kleine Änderung geschrieben. Ich lebe in einer Stadt, am Nord, und ganz zufällig befand ich mich hier...ich wollte nicht hier bleiben, es gibt keine Sehenswürdigkeit in dieser Stadt, kein Meer, keine Berg, kein Museum. Sie ist öde, finstern, frustriert, ruiniert... Aber als ich gesehen habe, wie Leute diese wunderbare Wohnung mit der azurblauen Fassade, die scheinbar vor paar Monaten renoviert sind, in den Ruin trieben, hab beschlossen noch mehr hier bleiben und eine sachliche Ruinierung anschauen, die Bienen und ihre Häuschen, die Obstbäumen, Pflanzen, die Wände, Gemusterte buntfarbige Fenstergläser, wie alles Stück für Stück zerstört wird. Stadtbewohnern glauben, solange diese verhängnisvolle Wohnung stehenbleibe, keiner könnte die Mauern überspringen. Seit dem Auftaucht dieser Person erhielt Niemand den Post von der Ausreisbehörde, das ihnen Kopfzerbrechen bereitet. Tatsächlich würde ich hier bleiben, als ein Fremder, der die Mauer nicht überschreiten möchte, obwohl der die Welt auf der anderen Seite den Mauern nicht einmal erlebt. Ehrlich gesagt, hab keine Motivation auszureisen oder vielleicht hab Angst, Angst von einer solchen großen Veränderung. Denken an der Rückkehr und Reue vom Ausreise jagt mir echt angst ein, dass ich nicht Heimweh durchhalten könnte, dass ich herausfinden würde, die Welt auf der anderen Seite wäre nicht viel besser als hier und ich wäre deswegen zurück zu hier, zur Hölle. Ich würde lieber mein süßer Traum von dem verlorenen Paradies behalten und kein Bild von der Armut, von den engen Gassen im Ausland.